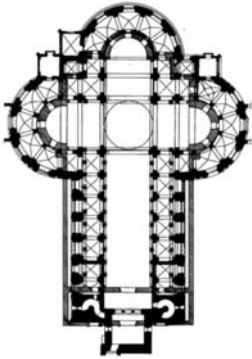


1. Fasten- sonntag

So ist der Mensch

(zu Genesis 9,8-17)



Warum wir die Welt so erleben, wie wir sie erleben, warum die Menschen so sind, wie sie sind – diese Fragen haben die Menschheit wohl immer beschäftigt. Auch die ersten 11 Kapitel unserer Bibel befassen sich mit dieser Frage. Während wir heute gewohnt sind, solche Überlegungen in der Regel verschiedensten wissenschaftlichen Fachdisziplinen anzuvertrauen, sind unsere Vorfahren aus vordenklicher Zeit diesen Fragen mit Erzählungen, Mythen, Sagen, Märchen nachgegangen. Das haben nicht nur die Ahnen unseres Glaubens so gehandhabt, sondern auch Menschen ganz anderer Kulturen, die sich aber auffallend vergleichbare Geschichten zur Deutung des Menschseins in der Welt überliefert haben. Teils stehen sie in Abhängigkeit zueinander, teils berühren sie so Urmenschliches, dass vergleichbare Mythen entstanden sind.

Weil das so ist, handelt es sich bei diesen Geschichten nicht um historische Beschreibungen. Sie sind der Versuch einer Antwort, die gerade erlebte Wirklichkeit sich erklären zu können. Die Geschichten verstehen sich als Nachfrage: Warum ist die Welt so, wie wir sie erleben? Warum sind wir Menschen so, wie wir uns erleben? Es leuchtet ein, dass die Antworten darauf in einem weltanschaulichen Rahmen geschehen. Die biblischen Urerzählungen (Gen 1-11) gehen davon aus, dass Gott, JHWH, der Schöpfer des Lebens ist. Leben in allem ‚Fleisch‘ ist aus dem Lebensatem Gottes geboren.

Verschiedene Überlieferungen haben sich im Laufe der Jahrhunderte zu dem Text zusammengefunden, der uns heute vorliegt. Die eine Überlieferungsschicht haben Priester im babylonischen Exil verfasst. In allem da erlebten Elend bezeugen sie: Gott hat dem Menschen in allem Chaos eine lebensbefähigende Ordnung geschaffen. Gott hat den Menschen als Krönung seiner Schöpfung, gar als Repräsentanten seiner selbst („als sein Bild“) geschaffen. Die andere Überlieferungsschicht schaut mit einem anderen Blick auf den Menschen: Er ist großartig – und zugleich so unendlich heilungsbedürftig.

Die Urgeschichten sind erstaunlich aktuell geblieben, denn sie bringen in den wundersamen Erzählungen zum Ausdruck, was im Menschen ist. Wir erfahren, wie die Welt von Gott her gedacht ist – ein Lebensraum mit der Möglichkeit der Entfaltung des Lebens. Paradies ist kein Schlaraffenland. Der Mensch wird zur Mitwirkung berufen. Wir nennen das heute: Er erfüllt einen Kulturauftrag. Statt in dieser Gottbezogenheit Leben zu entfalten, ruft die Fähigkeit der Kulturgestaltung zur Überschätzung des menschlichen Könnens. Kulturerrungenschaften öffnen Vorstellungen, dass der Mensch alles könne. In diesem Wahn wird der Mensch rücksichtslos, ob-

**St. Maria im Capitol
18. Februar 2018**



Bild: Martin Manigatterer; in: Pfarrbriefservice.de

liegt der Konkurrenz und Rivalität, beutet egoistisch die Schöpfung aus. Biblisch heißt das: Der Mensch verfällt der Sünde. In der Selbstüberschätzung wachsen Misstrauen und Unbefangenheit gegenüber Gott. Schließlich sucht der Mensch durch den Bau von Städten sein Leben zu sichern – und verfällt auch da der irrigen Vorstellung, selbst Garant seines Lebens zu sein. Die Bindung an Gott ist aus dem Blick geraten.

In aller Größe der Menschenmöglichkeiten kommt die Erfahrung der Sterblichkeit. Der Mensch nimmt bewusst Angst und auch Anfechtung des Lebenssinns auf. Wir lesen diese Geschichten – die Adressaten vor vielen Jahrhunderten wie wir heute – aus der Gegenwartserfahrung einer auch unheilen und vergänglichen Welt und stellen an die biblischen Urgeschichten die Frage: Warum ist das das Schicksal des Menschen? Die biblische Antwort lautet: Alles Leben ist zu deuten aus dem Verhältnis des Menschen zu Gott. Dass Unheil da ist, dass Leben in Mühsal sich um seinen Erhalt kümmern muss, das hat mit der Selbstüberschätzung des Menschen und seiner Abwendung von Gott zu tun. Alle noch so guten Kulturleistungen können sich ins Gegenteil verkehren, wenn nicht mehr Gott die leitende Instanz des Gebrauchs der Möglichkeiten ist, sondern der Ehrgeiz, die Rivalitäten, die Macht, Gewalt und die Selbstüberschätzung den Menschen lenken.

Hier werden wir aus unserem Zeiterleben mitreden können: Wie an sich dem Leben dienende Kulturleistungen sich ins Gegenteil verkehren und Angst, Not und Unheil erzeugen. Wenn heute der Werteverfall beklagt wird, dann wäre das biblisch gesprochen die Abkehr von der Weisung Gottes.

Die Urgeschichten der Bibel zeichnen in der Noach-Geschichte eine anrührende, so menschennahe Bewegung Gottes. Gott sieht, dass seine gute Absicht mit der Welt völlig fehlgeschlagen ist. Statt Frieden herrscht Gewalt, statt Gemeinschaft Rivalität, statt Gottesverbindung Selbstherrlichkeit. Erzählerisch sehr eindringlich entscheidet sich Gott, diese von ihm so gut gedachte, aber in der dem Menschen gegebenen Freiheit so total misslungene Schöpfung zu vernichten. Er will es einfach noch einmal neu probieren.

In der mythischen Erzählung wird Noach mit seiner Familie auserkoren, den Neuanfang des Lebens zu ermöglichen. Noach und aus der Tierwelt je ein Paar, auf dass das gute Unternehmen ‚Schöpfung aus der Lebenskraft Gottes‘ noch einmal neu aufgelegt werden könnte. So kam die Geschichte von der Sintflut in die Urgeschichten. Aus unserer heutigen Welterfassung haben wir natürlich unsere Fragen, wie Gott einfach so die Menschheit bis auf Noach vernichten konnte – wie das vereinbar sein soll mit einem barmherzigen Gott, der den Tod nicht will. Aber all diese Fragen sind dem Mythos nicht angemessen. Er will in Form einer Erzählung einmal die Resignation Gottes beschreiben, der kapitulieren muss vor seinem Versuch, dem Menschen einen heilvollen Lebensraum zu öffnen. Diese Geschichten werden ja Menschen erzählt, die sich fragen, warum sie denn keinen heilen Lebensraum vorfinden. Warum sind sie eingebunden in die nicht nur friedvolle Menschenumgebung? Warum kostet das Meistern des Lebens so viel Anstrengung – vom Erwerb des Lebensnotwendigen bis zur Geburt unter Schmerzen?

Die Antwort des Mythos verweist auf den untrennbaren Zusammenhang der Beziehung zwischen Gott und Menschen. Wie berührt werden die Menschen gewesen sein, wenn sie in der Geschichte erfahren, dass Gott nicht aufgibt, sondern es immer wieder neu versucht, dem Menschen einen Raum des Friedens zu schaffen.

Wir wissen, wie die Sintflutgeschichte ausgeht: Noach und die Seinen werden gerettet, Gott eröffnet einen neuen Lebensraum. Gott wiederholt nach der Flut den Segen, den er bei der Schöpfung des Menschen ausgesprochen hat. Gottes Blick auf die Welt hat sich nach der zur Flut führenden verheerenden Gewalterfahrung unter den Menschen verändert. Es ist Wirklichkeit, dass es Krieg gibt zwischen Menschen und Tieren, zwischen Mensch und Mitmenschen. Die Illusion einer paradiesischen Möglichkeit des Lebens ist aufgegeben. Jetzt geht es darum, die Erde als Lebensraum zu bewahren.

Die Erfahrung der biblischen Geschichten hat gezeigt, dass der Mensch in seiner Freiheit es nicht schaffen wird, diesen friedvollen Zustand einer Welt, wie Gott sie gewollt hätte, zu wahren. Darum spricht Gott neben seinem Segen auch den besonderen Schutz aus. Davon handelt der Textabschnitt unserer Lesung. Gott spricht in der Erzählung nun allen Lebewesen seinen Bund zu – Menschen wie Tieren. Der Bund fordert nichts ein. Er ist die Gabe Gottes an seine Schöpfung – bedingungslos. Es ist ein Bund, der unabhängig bleiben will von der Antwort des Menschen auf diese Zusage Gottes. ‚Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden.‘ Salopp interpretiert sagt das: Gott hat erkannt, dass selbst der Neuanfang nicht ein vollkommenes Leben schaffen wird. Dieses Bild von Gott erzählen ja Menschen, die wissen, dass auch nach Noach die Menschheit sich weiterhin in Gewalt und Zerstörung des Lebensraumes der Schöpfung ergeht.

Was in all dieser illusionslosen Beschreibung der Wirklichkeit gelten soll: Gottes Bund bleibt – egal, wie sich der Mensch dazu verhält –, ob er

ihn mit Leben erfüllt oder missachtet oder leugnet: Die Zusage Gottes, sein Bund, bleibt nun ewige Zusage. Darauf kann der Mensch sich immer wieder – auch neu – verlassen.

Wie ernst es mit dieser Zusage Gottes gemeint ist, beschreibt das Bild vom Regen-Bogen. An diese Aussage knüpft das Bild vom Bogen an, das eigentlich eine Waffe, aber auch ein Zeichen der Kraft darstellt. Manche sagen, dass dieser Bogen als Friedenszeichen gilt: Gott hört auf, sich gegen den sündigen Menschen mit Macht zu erheben. Wann immer es Gott reizen könnte, diese fehllaufende Schöpfung zu bekämpfen – der Regenbogen möge ihn an seinen Zuspruch des Bundes erinnern. In der altorientalischen Bilderwelt dient der Bogen auch als Symbol für Herrschaft und Königsmacht. Die Erde ist und bleibt sein Eigentum, sein ‚königlicher Besitz‘. So endet die Geschichte des Noach mit dem Zuspruch, dass Gott als Schöpfer das Leben will. Es wird keine Flut mehr geben – so berechtigt sie sein könnte –, weil Gott ein Gott des Lebens und der Barmherzigkeit für den Menschen ist. Denn die Geschichte des Noach zeigt, dass auch dieser Neuanfang bald sich verkehrt in Unheilvolles – dieses Mal erzählt als Trunksucht und sexuelle Übergriffigkeit. Auch das sind uns nicht fremde Themen. Die Urgeschichte versucht dem Menschen zuzusprechen, sich an Gott zu orientieren – bei aller Realität, dass der Mensch so ist, wie er ist. Und doch wandlungsfähig: Orientiert euch neu, vertraut auf das Evangelium – das ist die Einladung, die von Jesus ausgeht.

*Ihr
Matthias Schnegg*

Kapitolsrat

Am **25. Februar um 11.45 Uhr im Pfarrhaus** trifft sich der Kapitolsrat zu seiner nächsten Sitzung. Schwerpunktmäßig werden wir dort über die Ideen und Ergebnisse der „Kreuzganggespräche“ sprechen und die anstehenden Gemeindeaktivitäten der Fasten- und Osterzeit in den Blick nehmen. Sollten Sie Ihrerseits noch Anliegen an den Kapitolsrat haben, wenden Sie sich doch bitte im Vorfeld der Sitzung vertrauensvoll an uns. Vielen Dank im Voraus. (RH)

Nacht der offenen Kirchen

Für dieses Jahr wurde der Termin für die Nacht der offenen Kirchen auf **Freitag, den 2. März** festgelegt. Als Gemeinde möchten wir uns wieder daran beteiligen und unsere Basilika für Besucher von **20 Uhr bis 24 Uhr geöffnet** halten. Dazu benötigen wir dringend die Unterstützung freiwilliger Helfer beim Aufbau und bei der Aufsicht der Kirche. Wenn Sie dabei mithelfen möchten liegt nach den Sonntagsmessen eine Liste am Schriftenstand aus, in die Sie sich eintragen können. Herzliche Einladung! (RH, Michael Pilger)



Palmzweige gesucht

Im Pfarrgarten haben Motten leider unsere wunderbaren und üppigen Buchsbaumsträucher massiv befallen und zerfressen. Vom saten Grün der Zweige ist ein trauriges, braunes unansehnliches Gerippe übrig geblieben. Eine Problematik, die sich großflächig wohl vielerorts ereignet hat. Von daher unser **Hilferuf**: Wen von Ihnen hat dieses Schicksal nicht getroffen? Und wer kann der Gemeinde in diesem Jahr von daher Buchsbäume vermachen für die Palmzweigsegnung am Palmsonntag und für das Palmwedelbasteln der Kinder am Sonntag zuvor? Oder kennen Sie jemand, der oder die uns in diesem Jahr aushelfen könnte!? Für Ihr Mitdenken und Mitsorgen schon im Vorhinein} ein Vergelt's Gott! (RH)



Bild: *Bianka Leonhardt /
www.kinder-regenbogen.at;
in: Pfarrbriefservice.de*



Fastentuch

Auch in dieser Fastenzeit verhüllt das von unserem Gemeindemitglied Frau Kreuzer-Temming gefertigte und von Dr. Kreidler initiierte weiße Fastentuch unser wertvolles und tief beeindruckendes Kreuz von 1304 mit der Darstellung des Schmerzensmannes in der Kreuzkapelle unserer Basilika. Und wie in jedem Jahr werden wir dort am 1. Fastensonntag gemeinsam innegehalten und uns im Gebet auf die Fastenzeit eingestimmt. Wie in jedem Jahr möge uns das schlichte, weiße Klöppelleinen-Tuch unserer Textil-Künstlerin zeigen und erfahrbar werden lassen: Indem ich etwas verhülle, mache ich es paradoxerweise auf eine andere Art oft sichtbarer. Mir bewahrt die Verhüllung des Kreuzes die zutiefst menschliche Erfahrung, dass wir auch im Kreuzestod Jesu vor einem garnicht immer so selbstverständlichen und unmittelbar zugänglichen Glaubensgeheimnis stehen. Im meditativen Betrachten des mit Absicht nicht völlig blickdichten Tuches und der Verhüllung des Kreuzes zeigt sich mir sinnenfällig, dass viele in Jesus Christus doch einen verheißungs- und hoffnungsvollen Blick auf Leben hinter dem Todesschleier erfahren haben und erfahren durften. Welche Assoziationen kommen Ihnen beim Betrachten der Verhüllung?! Herzliche Einladung zum Verweilen vor dem *Cruxifixus dolorosus* in unserer Kreuzkapelle. Und schon jetzt darf ich Sie auch zur stets beeindruckenden Kreuzverehrungsfeier in der Karfreitags-Liturgie einladen. Dann, wenn das Kreuz wieder enthüllt unserem Auge entgegenkommt. (RH)



*Fastentuch von Martha Kreuzer-Temming am »cruzifixus dolorosus«, St. Maria im Kapitol;
Fotos: www.sebastianlinnerz.de*

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

- Sonntag, 18. Februar 9.30 Uhr Kleinkindermesse
10.30 Uhr Gemeindemesse mit Gebet für Herrn Josef Kastner
und Gebet am „Fastentuch“ zu Beginn der Fastenzeit
- Donnerstag, 22 Februar 18.30 Uhr Heilige Messe entfällt!
- Sonntag, 25. Februar 9.30 Uhr Kleinkindermesse
10.30 Uhr Gemeindemesse

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

- Sonntag, 18. Februar 10.30 Uhr Heilige Messe der Gemeinde St. Georg
18.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde
6. Jahrgedächtnis für Anneliese Jünger und die Lebenden und
Verstorbenen der Familie Jünger
- Donnerstag, 22 Februar 6.00 Uhr Frühschicht zur Fastenzeit,
anschließend Frühstück im Pfarrsälchen
15.00 Uhr Rosenkranzgebet für den Frieden und die Versöhnung
der Religionen und Kulturen
- Freitag, 23. Februar 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krypta,
anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen
- Sonntag, 25. Februar 10.30 Uhr Heilige Messe der Gemeinde St. Georg
18.00 Uhr Heilige Messe der Gemeinde



„Was du bist, ist Gottes Geschenk an dich.
Was du aus dir machst, ist dein Geschenk an Gott.“
(Sprichwort)

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag 15 bis 18 Uhr